

# Ein neues Paradigma der Seelsorge

## Rezension

**Christoph Morgenthaler, Systemische Seelsorge. Impulse der Familien- und Systemtherapie für die kirchliche Praxis, W.**

**Kohlhammer-Verlag, Stuttgart/Berlin/Köln 1999, 303**

**S., 2. Auflage 2000**

**in: Zeit-Schrift Heft 1, 2001**



Endlich!

Obwohl die systemische Familientherapie und ihre Weiterentwicklung als systemische Therapie in der westlichen Welt eine breit etablierte Therapieform ist, obwohl systemische Sicht- und Arbeitsweisen längst Eingang gefunden haben in die kirchliche Sozial- und Beratungsarbeit, in Supervision und Gemeindeberatung, ja, sogar gelegentlich in das Feld der Aus- und Weiterbildung von Seelsorgerinnen und Seelsorgern, hat die deutschsprachige Seelsorgebewegung, haben Pastoralpsychologie und praktische Theologie - bis auf ganz wenige Ausnahmen - die Frage, welche Bedeutung systemisches Denken für Seelsorge und praktische Theologie haben könnte, mit Schweigen übergangen. Mit dem vorliegenden Buch des Professors für praktische Theologie an der evangelisch-theologischen Fakultät Bern ist dieses Schweigen gebrochen und eine Diskussion in Gang gebracht, die als Ergebnis ein Konzept systemischer Seelsorge präsentiert, das unmittelbar seelsorgliche Praxis verändern, erweitern und beflügeln kann. Es ist ein Buch, das der reflektierten und theoriegeleiteten Praxis dient; Morgenthaler lässt hier Theorie und Praxis so zusammenspielen, dass eine anspruchsvolle Theoriebildung in den Dienst konkreter und inspirierender Hilfestellung für die Praxis treten kann.

Als Grundanliegen für sein Buch und als Leitlinie für sein «Spiel der Ideen» formuliert der Autor folgende Fragen: «Wie können Menschen in der Seelsorge vertieft in und aus ihren Beziehungssystemen verstanden werden? Und: Wie können in diesen vielfältigen systemischen Spannungsfeldern die ungelebten Geschichten, ungehaltenen Reden und unerhörten Wünsche einzelner Menschen zum Ausdruck kommen - und die Freiheit, sich so oder anders zu entscheiden?» (10) Ziel der Überlegungen ist nicht mehr und nicht weniger als die Entwicklung eines neuen Paradigmas von Seelsorge, das frühere «Errungenschaften» der Seelsorgebewegung, wie z.B. das Wahr- und Ernstnehmen des Individuums oder Konzepte der Psychoanalyse, zwar überschreiten, aber auch integrieren möchte: «Während im bisher vorherrschenden Paradigma der Seelsorge das autonome Individuum im Zentrum praktischer und theoretischer Bemühungen stand und vom Einzelnen auf sein Beziehungssystem geschlossen wurde, steht das differenzierte, flexibel strukturierte und sich wandelnde Beziehungswesen im Zentrum der Bemühungen systemischer Seelsorge und werden auf diesem Hintergrund auch einzelne Menschen in ihrer Besonderheit verstanden. Während Schwierigkeiten und Konflikte im traditionellen Modell der Seelsorge auf innerpsychische Konflikte, mangelhaft ausgebildete Persönlichkeitsstrukturen (...) etc. zurückgeführt wurden, wird in systemischer Seelsorge davon ausgegangen, dass Schwierigkeiten eines identifizierten Patienten (...) auch als Symptome entgleisender Prozesse und nicht zweckdienlicher Strukturen in einem Beziehungssystem verstanden werden können.» (16/17)

Der Autor entwickelt seinen Entwurf einer neuen Seelsorge-Praxis in zwei großen Schritten.

Im ersten Teil erarbeitet er die Grundlagen systemischer Seelsorge:

Nach einem Überblick über die Entwicklung der Familien- und Systemtherapie, die sich mittlerweile selbst zu einem differenzierten System von Schulen (mit unterschiedlichen Ansätzen) entwickelt hat und im Anschluss an eine höchst instruktive Zusammenschau über die Aufnahme systemischer Ansätze Jahre in der englischsprachigen Pastoralpsychologie und Seelsorgelehre seit den achtziger Jahren, zeigt Morgenthaler — gut systemisch -, wie im Hilfesystem, das sich in der aktuellen seelsorglichen Begegnung bildet, nicht nur Individuen, sondern Systeme einander begegnen: Der hilfeschuchende Mensch tritt auf, wird sichtbar im Kontext seines Familiensystems, dessen Dynamik und Geschichte immer mit im Spiel ist; ebenso kommt auch der familiäre Hintergrund der Seelsorgerin, des Seelsorgers vielfach mit ins Spiel, wie Morgenthaler in einem eigenen Kapitel über seine Arbeit in

der Familienrekonstruktion mit Theologinnen und Theologen zeigt. Die Grundannahmen systemischen Denkens werden entwickelt an der Darstellung des Zusammenspiels und der Dynamik familiärer Systeme, wobei der Autor aufzeigt, dass das System nicht additiv und nachträglich zum Individuum «dazukommt», sondern dass das Individuum nur als Teil des familiären Systems, im Kontext seines Beziehungssystems zu verstehen ist, dass (sogenannte individuelle) Probleme in diesem Kontext zu sehen und zu verändern sind durch Impulse zur Veränderung des Systems. Es wird deutlich, wie Handlungen, Sichtweisen, Kommunikationen im System zirkulär miteinander vernetzt sind, so dass Hilfestellungen, Problemlösungen usw. letztlich nur im Ankoppeln an dieses System, im Mit-Spiel mit den Systemkräften möglich wird. Zugleich wird die Gefahr einer - auch in manchen familientherapeutischen Ansätzen anzutreffenden - verengten Sicht auf das Familiensystem gebannt, indem die familiäre Dynamik in den Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen gestellt und darüber hinaus beschrieben wird, wie Religion, Religiosität nicht so selten als Teil familiärer Dynamiken «auftritt», indem individuelle und aktuelle Religion einerseits mitgeprägt wird von den Familien-Geschichten und andererseits religiöse Vorstellungen (implizit oder explizit) die familiäre Dynamik mitbestimmen (können) - dysfunktional oder als Ressource.

(Ein Thema, das in der systemischen Therapie überwiegend schamhaft übergangen wird). Der Theorie-Praxis-Spannungsbogen dieses ersten grundlegenden Teils rundet sich ab durch eine Zusammenstellung hilfreicher systemischer Techniken und durch eine theologische Reflexion, die in einer kritisch-konstruktiven Gegenüberstellung einander «geistesverwandter» systemischer und theologischer Konzepte das «Darüber hinaus» von Glaube und Theologie als Ressource für eine systemische Seelsorge erschließt, und damit systemische Seelsorge theologisch begründet. Der zweite Teil des Buches ist ganz der konkreten Praxis der Seelsorge gewidmet. Es wird gezeigt, wie systemische Seelsorge aussieht als Begleitung von Menschen in den Krisen und Übergängen ihres Familien- und Lebenszyklus. Morgenthaler nimmt die gemeindlich/kirchliche Kasualienpraxis, die ungebrochene «Nachfrage» der Menschen nach den Kasualien als Ressource auf und buchstabiert systemische Seelsorge ganz praktisch am Beispiel der Begegnung mit Menschen im Kontext Hochzeit, Taufe und Konfirmation, Tod und Trauer. Dazu kommen Überlegungen über systemische Seelsorge als Krisenbegleitung und eine Fallgeschichte, die zeigt, wie ein religiöses Thema, das die Entwicklung einer Familie behindert, konstruktiv - im Ankoppeln gerade an dieses Denk- und Glaubenssystem - bearbeitet werden kann (ein systemisches Kabinettstück!).

Das Buch schließt ab mit Überlegungen über das System Gemeinde als Kontext und «Gegenstand» systemischen Arbeitens.

In diesem Teil des Buches belegt Morgenthaler an einer Fülle von Praxisbeispielen und -anregungen das innovative Potenzial systemischer Sicht- und Arbeitsweisen, er zeigt, wie Systemisches Denken und Handeln seelsorgliche Arbeit beflügeln und seelsorgliche Kompetenz erweitern können. Dabei geht es - Morgenthaler sieht und kennt die Grenze gut - nicht um eine therapeutische Kompetenz des Seelsorgers, sondern um seine seelsorgliche Kompetenz als eigene Kompetenz und Ressource, es geht nicht um religiöse Therapie, sondern um systemische Seelsorge. Seelsorge lernt von der systemischen Therapie, nimmt ihre Perspektiven auf, ohne ihr eigenes aufzugeben, ohne ihre eigene Perspektive zu verlieren. Der Autor weiss um den klaren und notwendigen Unterschied zwischen dem therapeutischen und gemeindlich-seelsorglichen Setting, er sieht dessen spezielle Ressourcen und spielt sie aus. Gerade darin erweist sich das Konzept der systemischen Seelsorge als konsequent systemisch, dass hier dieser «Unterschied, der einen Unterschied macht» (Gregory Bateson) sichtbar gemacht wird. Morgenthaler widmet deshalb auch dem Thema «Auftragsklärung» - ein zentrales Thema systemischer Therapie - im Kontext der Seelsorge, der Frage, was ist jetzt und hier und wie mein «Job» als Seelsorger in Resonanz zum Auftrag meines Gegenübers, ein eigenes Kapitel.

Dem Berner Pastoraltheologen ist es nicht nur gelungen, ein neues Paradigma überzeugend vorzustellen bzw. zu entwickeln, sein Buch ist auch eine didaktisch gut gemachte Einführung für den Seelsorger in dieses neue Praxiskonzept (was ja nicht selbstverständlich ist) und eine hilfreiche und inspirierende Anleitung für eine neue kompetente und differenzierte Praxis.

Weil der Autor konsequent bei seinem Leisten bleibt, bei der Seelsorge und deren spezifisch unspezifischem Setting, weil er als Theologe systemisches Denken in die praktische Theologie und Seelsorgelehre integriert und dieser nicht überstülpt - und gerade so einen Dia-Log zwischen Systemikern und Theologen eröffnet -, können auch systemische Therapeuten von diesem Buch lernen, sich z.B. fragen lassen: «Wie kommt es, dass religiöse Deutungen und Perspektiven, die in manchen Familien heute noch und in vielen Familiengeschichten sowieso eine Rolle spielen, dass die (auch) religiöse Ladung von Lebenssichten und Lebensdeutungen in der (systemischen) Therapie nicht explizit auftauchen, wenn Lebens- und Problem-Geschichten erzählt, wenn Lösungs-Geschichten

versucht werden?»

Wenn dieses Buch auch eine beeindruckende Geschlossenheit aufweist, so ist es doch nicht geschlossen; es bleibt offen gegenüber weiterem Fragen, das sich aus dem Dialog von Theologie und systemischer Theorie, auch aus der Umsetzung systemischer Seelsorge in die Praxis entwickeln wird. Wie jedes innovative Buch provoziert es auch Fragen und lädt zum Streiten ein z.B.: Wie ist es um das Thema Schuld und Grenzen bestellt in einem systemischen «Kontext»? Was ist Morgenthalers Begründung für seine Abweisung eines (radikalen) Konstruktivismus, und wie ist es überhaupt bestellt um die Beziehung von Glaubenswahrheit und Konstruktivismus? Gibt es nicht mehr zu sagen über die Bedeutung, die Funktion von Ritualen in der Seelsorge und in der systemischen Therapie? Darf es im Kontext einer psychoanalytisch geprägten Pastoralpsychologie eine systemisch inspirierte Auseinandersetzung mit psychoanalytischen «Glaubenssätzen» geben?

Das ist vielleicht die langfristige Stärke des Buches, dass es zwar die Bedürfnisse des Praktikers «erhört», ihn aber spätestens (!) bei einer zweiten Lektüre in theologisches, systemisches, konzeptionelles Fragen lockt:

Es gibt eben doch keine andere Praxis ohne eine andere Theorie!

Auf diese Diskussion bin ich gespannt.

**Hans Jakob Weinz**